

CALGIARI FRANZ (Hg.), *Festschrift zur 1200-Jahr-Feier des Stiftes Mattsee, 777 bis 1977*. (132.) Kollegiatstift Mattsee, Salzburg 1977. Kart. lam. S 135.—

1977 ist nicht nur für das Stift Kremsmünster Jubiläumsjahr. Nach einer guten, aber nicht exakt nachprüfbaren Tradition ist auch Stift Mattsee durch den Agilolfingerherzog Tassilo III. 777 gegründet worden. Die aus diesem Anlaß erschienene Festschrift erhält ihre Bedeutung vor allem durch den Aufsatz „Zur 1200-jährigen Geschichte des Stiftes Mattsee“ von Hans Spatzenegger. Mit der dem Historiker gebotenen Vorsicht setzt er sich mit der Gründungsgeschichte sowie der Umwandlung des ehemaligen Benediktinerstiftes in ein weltpriesterliches Kollegiatstift (11. Jh.) auseinander. Die Geschichte der nachfolgenden Zeitabschnitte konnte nur übersichtsartig geboten werden. Die Baugeschichte der prachtvollen Stiftskirche behandelt Schmidbauer-Hagenauer (sic, ohne Angabe der Vornamen!), die Kunstsammlungen J. Neuhardt, Archiv und Bibliothek H. Spatzenegger, die Stiftsverwaltung J. Müller, „Die Seelsorge in Mattsee heute“ V. Baldemair. Wir konnten nur Beispiele der Aufsätze, die insgesamt ein abgerundetes Bild von Geschichte und Gegenwart des Kollegiatstiftes vermitteln, herausgreifen. Erwähnung verdienen auch noch die vorzüglichen Illustrationen. Vermerkt wird vor allem ein Inhaltsverzeichnis.

Linz

Rudolf Zinnhobler

## FUNDAMENTALTHEOLOGIE

GLÄSSER ALFRED, *Kirche kontra Gesellschaft?* Beiträge zur Theologie und Soziologie der Kirche (Eichstätter Studien, NF. Bd. XI) (XIV u. 320.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1976. Brosch. DM 48.—

Die in diesem Werk gestellte zeitnahe Frage möchte die Reflexion über das Weltverhältnis der Kirche auf neue Weise in Bewegung bringen. Die Antwort wird (entgegen heute üblichen vorschnellen soziologischen Ableitungen) *theologisch* sorgfältig vorbereitet, indem zunächst die dogmatischen Fragen nach dem grundlegenden Heilsgeschehen in Jesus Christus, nach dessen Repräsentation in der Kirche (genauer: in der Ortskirche) und nach der Struktur dieser Kirche ausführlich und gründlich erörtert werden (cc. I–V). Der Bestimmung der Kirchenidee schließen sich die daraus abzuleitenden Folgerungen für die zeitgemäße Wesensverwirklichung der Kirche an (cc. VI–IX), die den gegenwärtigen gesellschaftlichen Realisationsbedingungen (cc. X–XI) Rechnung tragen muß. In diesem gedanklichen Dreischritt vermag Vf. nicht nur eine weitschichtige Problematik methodisch übersichtlich zu ordnen, sondern sie auch theologisch zu erschließen und zu durchdringen.

Die dogmatischen Überlegungen zur Grundlegung des Wesensverständnisses der Kirche, die zutreffenderweise auch die biblischen Probleme in durchaus eigenständiger Art und in beherzter Auseinandersetzung mit manchen Extremlösungen (E. Käsemann) aufgreifen, gewinnen ihre Überzeugungskraft nicht zuletzt auch durch eine Verwendung ontologischer Kategorien, ohne welche „die Dinge inkohärent und inkongruent“ werden (11). Daß damit nicht einfach auf eine Ontologie oder Organologie des „Leibes Christi“ (als alleinigen Wesensbegriff der Kirche) rekurriert wird, zeigen die Überlegungen zum Communio-Charakter der Kirche, denen wohl die zentrale Bedeutung in dem systematischen Gedankenaufbau zukommt. Der Communio-Charakter wird im einzelnen näher bestimmt durch die Momente der Einheit von Gesamt- und Ortskirche (das Vatikanische „in et ex“), der entschiedener gefaßten Zusammengehörigkeit von Weihe- und Leitungsgewalt und durch den Bezug des Amtes auf die Gemeinschaft der Ortskirchen. An dieser Stelle spricht G. freilich auch von dem „neutralistischen Punkt des hier vorgetragenen Versuchs“ (91). Der Vorzug dieses Ansatzes bestätigt sich auch in einer organischeren Auffassung des Papsttums und seiner „Intentionalität auf die Hauptkirche“ von Rom (112) wie in einer theologischen Begründung des Kirchenrechts aus der Notwendigkeit der Einheit von Wort, Sakrament und Dienst (165f).

Er trägt aber noch weiter, insofern die Kirche als „Communio“ auch angemessener als Prinzip der Kommunikation mit der Welt und der sozio-kulturellen Wirklichkeit der Moderne erfaßt werden kann. Weil „die Kirche nicht nur aus der Körperschaft der Kleriker und dem geistlichen Regiment, die Welt nicht nur aus dezidiertem Antichristlichkeit und obrigkeitlicher Gewalt besteht, sind beide Wirklichkeiten von ihrer besonderen Struktur und Dynamik, von ihrem eigenen Wert und Wesen her aufeinander zu beziehen“ (175). Im Gegensatz zu den latenten Versuchen einer Integrierung der Kirche in die moderne Gesellschaft weist G. in kritischen Sondierungen auf die Ambivalenz des weltweiten sozialen Wandels und der Ergebnisse der Humanwissenschaften hin, die von einer sich völlig anpassenden Kirche nur sanktioniert und geradezu verdoppelt werden müßte. Die Aporien der heutigen Gesellschaft erlauben es der Kirche auch nicht, sich als ein „System der Dienstleistungen“ zu etablieren, weil das begrenzte Dasein des Menschen in der Welt sich immer auf eine umfassende Ganzheit überschreitet, der nicht durch den Dienst in den Teilbezügen entsprochen werden kann. Hier setzt auf die Fragen der Soziologie die hochgemute Antwort des Theologen ein, die „aus der Fülle der Glaubensaussagen und des